Zeitschrift: Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode

Herausgeber: Zürcherische Schulsynode

Band: 40 (1873)

Artikel: Beilage I : Rede zur Eröffnung der Schulsynode

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-744362

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rede zur Eröffnung der Schulspnode.

Hochgeachtete Herren Schulvorsteher! Geehrte Herren Synodalen!

Als wir mit der Verwerfung des neuen Schulgesetzes in unsern besten Hoffnungen uns getäuscht sahen und Entmuthigung sich vieler Lehrer bemächtigen wollte, da suchten wir Trost, indem wir uns sagten: "Unser Volt hat auch schon geirrt und doch den rechten Weg wieder gefunden. Die in ihm liegenden guten Kräfte sind in ihrer Summe zu gewaltig, als daß die augenblicklichen Irrungen es lange beherrschen könnten. Die Liebe zur Kinderwelt, das Interesse für das Wohl des heranwachsenden Geschlechtes sind zu tief in der menschlichen Natur begründet, als daß die Strömungen, die am 14. April 1872 zu einem 40,000sachen "Nein" führten, lange anhalten könnten. Die großen Gedanken, welche in dem verworsenen Gesetz niedergelegt waren, sind also wahr und berechtigt, daß sie nimmermehr für lange Zeit zurückgedrängt werden können. Die Lage vieler Lehrer ist in dem Maße schlecht, daß Besserung kommen muß."

Und es ist besser geworden! In Folge der Abstinnung vom Dezember vorigen Jahres ist nunmehr der unnatürliche Gürtel gesprengt, durch welchen § 100 des Unterrichtsgesetzes mit seinem Maximum von 60 Sekundarschulen die Entwicklung des höhern Volksschulwesens hennute, und ist in der Unentgeldlichkeit des Sekundarschulbesuches derselbe auf eine breitere Grundlage gestellt, welche einer eminenten Entwicklung fähig ist, die dei der wachsenden Einsicht in die vermehrten Vildungsbedürsnisse der Gegenwart wohl nicht ausbleiben wird. Es ist kann Ueberschwänglichkeit, wenn man sich dem Glauben hingibt, es werden in nicht allzu ferner Zeit die größern Gemeinden ihre besondern Sekundarschulen oder die bereits vorhandenen vermehrte Lehrkräfte haben, und es erhalte mit der Verallzemeinerung des Sekundarschulbesuches auch die Fortbildungsschule eine bessere Unterlage und eine fruchtbarere Einwirkung auf das Leben unseres Volkes.

Diese Entwicklung wird kann in Sprüngen vor sich gehen. Sie wird Schritt halten mit den verfügbaren Lehrkräften, mit den vorhandenen Mitteln und mit der zunehmenden Bürdigung einer tüchtigen Durchbildung der Volksmassen; dann aber wird sie auch in Harmonie mit der Volksanschauung bleiben, von der jede Neuerung getragen sein nuß, wenn sie nicht ein Neis an einem kranken Baum bilden soll.

Was das vom Bolk genehmigte Besoldungsgesetz betrifft, so beglückwünsche ich vor Allem die große Zahl der Lehrer, welche unter einer unzureichenden Belöhmung seit Jahren zu leiden hatte. Es ist Großes erreicht,
daß wir nunmehr sagen können, der Lehrer auch im letzten Dörslein des
Kantons und der ärmsten und kleinsten Schulgenossenschaft beziehe mindestens
1200 Fr. und mehr Besoldung. Auch jetzt noch sind die Berhältnisse
nicht der Art, daß wir Neichthümer sammeln könnten, aber es wurde das
Mögliche geleistet und die Mehrbelastung des kantonalen Büdgets für das
Erziehungswesen um 300,000 Fr. bleibt eine achtunggebietende That, die
au Werth nicht verliert, wenn wir sie betrachten als das, was sie ist, als
eine That unseres Bolkes!

Hoffen wir, daß die Abstimmung vom 22. Dezember manches Miß= trauen heben und in der Lehrerschaft eine in den letzten Jahren nur zu oft vermiste Sinigung aller redlich gesinnten Elemente bewirke.

Unser Volk ist in seiner Mehrheit für die Schule und will eine tüchtige Jugendbildung. Dahin deute ich die Abstinnnung vom 22. Dezember und die seither in vielen Gemeinden erfolgten Beschlüsse, welche die Berabreichung von Besoldungszulagen an die Lehrer zum Inhalt haben.

Will's Gott werden diese der Schule günstigen Kundgebungen ihr zum Impuls werden und zu einem neuen Aufschwung verhelsen. Dafür bürgt mir die zürcherische Lehrerschaft. Sie, die auch in Noth und Drang der letzten Jahre im Großen und Ganzen in trener Pflichterfüllung nicht nachließ, wird es sich gewiß unter den jetzt günstigern Verhältnissen nicht minder angelegen sein lassen, die ihr anvertraute Ingend wie einen Augsapfel zu hüten und zu pflegen.

Erwähnen wir noch des Technikums, dem der Volksentscheid ebenfalls günstig war, und geben wir uns der Hoffnung hin, dasselbe werde den heilfamsten Einfluß auf das wirthschaftliche Leben unseres Volkes ausüben und der Förderung der Landeswohlfahrt dienen, und bewahren wir den Männern, deren Einsicht und ausdanernde Thätigkeit die glückliche Lösung auch dieser Frage vorbereitete, eine dankbare Erinnerung.

Bereits Erftrebtes foll uns aber nicht abhalten, eine weitere Entwickelung unseres Schulwesens mit allen unsern Kräften zu fördern. nächste Zielpunkte möchte ich nennen: Verbesserung der Inspektion unserer Volksschulen, Berabsetzung des Maximums der gleichzeitig zu unterrichtenden Schüler, Behandlung der Frage betreffend die Anstellung von Lehrerinnen, Hebung und Vermehrung der Fortbildungsschulen, größere Würdigung der Rindergärten nach Fröbel'schen Grundsätzen, Hineinführung der Lehrer in den richtigen Gebrauch der Lehrmittel für die Ergänzungsschule und die Erweiterung ihrer Schulzeit. Das vernichtende Volksvotum vom vorletzten Frühjahr darf uns nicht abhalten, gerade der letztgenannten Angelegenheit wiederum unsere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Frage liegt nicht fo, daß, weil die Postulate des verworfenen Schulgesetzes mit Bezug auf die Ergänzungsschule nicht zu verwirklichen waren, nun nichts Weiteres anzustreben sei. Man wird gern oder ungern für das Große und Ganze fich mit masvoll gehaltenen Normen begnügen und der freiwilligen Thätigkeit weitergehende, den Bedürfnissen der einzelnen Landesgegenden und Ortschaften angepaßte Einrichtungen überlaffen müffen. Möge diese Angelegenheit durch die heutigen Verhandlungen in etwas gefördert werden!

Ueber dem Streben nach der Verbesserung unseres Schulorganismus dürfen wir aber nicht vergessen, die uns bereits zur Versügung gestellten Unterrichtsmittel zum Wohl der Jugend und des Landes bestmöglich zu verwerthen. Es soll das geschehen, daß wir zur Freiheit er= ziehen wollen.

Die Menschheit nuß fort und fort sich neu schaffen. Die Bölker nüssen zu höherer Befähigung sich durcharbeiten, ihr letztes Ziel durch Kampf sich erstreiten. Dieses Ziel aber ist die Freiheit. Inmitten dieses Kampfes stehen wir mit unsern kantonalen und eidgenössischen Resorms und Revisionsbestrebungen auf sozialem, kirchlichem und politischem Gebiet. Das Bohl unserer Zukunft ist bedingt durch den Erfolg dieser Anstrengungen. Sonderinteressen, Borurtheile, Schwäche der Menschen standen wie zu dieser Zeit so von jeher solchen Bestrebungen hindernd entgegen und werden ihnen immer wieder entgegenstehen. Nur ein zur Freiheit erzogenes Bolk wird über diese Hindernisse siegen. Sin in Unwissenheit aufgewachsenes und in ihr erhaltenes Bolk aber, das kein Berständniß für die Fragen der Zeit, keinen Einblick in die Getriebe des Menschenlebens, keine Uhnung von dem Werth der Menschenwürde hat, ist nicht geschickt, neue Freiheiten zu erswerben, noch vorhandene zu erhalten und zu genießen. Es wird die Beute

der Despotie und Anarchie. Die Gegenwart liefert laut redende Beweise für die Richtigkeit dieser Behauptung. Für den Fortbestand und die gesunde Entwicklung unserer Republik ist deshalb die Sorge für die Ersziehung der Jugend zur Freiheit geradezu eine Leben 8= frage.

Die Schule ist nun allerdings nicht der einzige und wichtigste Faktor, der die Lösung dieser Frage bedingt, zumal die Bolksschule, der es immer noch nicht gegeben ist, mit Intensivität dis zum Alter der Mündigkeit auf das Bolksleben einzuwirken. Die häusliche Erziehung und überhaupt das Leben außerhald der Schule wird jederzeit der vortretendste sittlichste Erziehungssfaktor sein und bleiben. Wenn aber auch der Schule kein bestimmender Einfluß auf die Erziehung zur Freiheit zukonunt, so liegt es um der hohen Bedeutung dieser willen doch in ihrer Pflicht, das Möglichste für die Erziehung zur Freiheit zu thun. Lassen Sie es mich versuchen, mit wenigen Strichen es anzudeuten, wie die Schule Solches vermag.

Um zur Freiheit zu erziehen, hat sie die intellektnelle Bilsbung zu fördern. Sie hat deswegen alle Mechanisirung des Unterrichts zu vermeiden, oder der ganze Lernprozes bleibt wirfungslos auf Gefühl und Wollen und jedes selbstständige Denken und Thun wird gelähmt. Die Ingend ist vielmehr auf allen Gebieten an's Denken zu gewöhnen, damit sie unterscheiden lerne, was wahr und was falsch ist, und jenes Streben nach Wahrheit in ihr gewirft werde, welches Lessing als das höchste Gut preist. Solches geschieht, indem die Sinnesthätigkeit entwickelt, ein umsfassender und deutlicher Anschauungskreis begründet und auf selbstständiges Schaffen hingearbeitet wird. Das Prinzip der Anschauung und der Entwicklung hat unsere Lehrthätigkeit zu regeln. Das allein erzeugt Lernlust, das bewahrt vor Autoritätsseligkeit, das nur befähigt die Ingend zur richtigen Werthschätzung des wahrhaft Großen und Achtungswerthen.

Eine zur Freiheit erziehende Schule fördert aber auch die physisch es ent wickelung der Jugend, sei es, daß sie allen schädlichen Sinklüssen auf die Gesundheit nach Maßgabe der zu ihrer Verfügung stehenden Mittel vorbeugt, sei es, daß sie zur Kräftigung des Körpers und zum freiesten Gebrauch der Sinne und der Glieder ihr Möglichstes beiträgt. Daß die zürcherische Volksschule der Siede Seite ihrer Pflicht volk und ganz erfülle, wird man kaum zu behaupten wagen, daß es aber geschehen sollte, ergibt sich, wenn wir bedenken, wie im Kern angekränkelte Menschen weder den Muth des freien Denkens, noch den des charaktersesten, konsequenten und

energischen Handelns zeigen, oder wieder, daß es für jeden Menschen Augenblicke im Leben gibt, in denen er sich auf Niemand als auf sich selbst verlassen kann, und wie er es dannzumal schwer zu büßen hat, wenn er nicht rechtzeitig seinen Körper brauchen lernte. Möge die zürcherische Boltsschule energisch daran gehen, eine Schuld abzutragen, die sie gegenüber dem Bolt und der Jugend auf sich hat, eben mit Rücksicht auf die physische Freimachung.

Die Erziehung zur Freiheit hat hauptfächlich auch und vor Allem die Erziehung des Menschen zur sittlich en Freiheit zur Vorausssetzung. Sittlich frei aber erscheint ein Mensch, wenn sein Geist zur solch' absoluten Herrschaft gelangt ist, daß die Sinnlichkeit nur dann den Willen zu bestimmen vermag, wenn die Vernunft ihr placet ertheilt und wenn umgekehrt der Geist in der Sinnlichkeit einen gehorsamen Diener gewonnen hat.

Dieses Ziel kann nicht erreicht werden, ohne daß man der Selbst=
such t in allen ihren Erscheinungsformen überall und immer rückhaltslos
den Krieg erklärt, der Selbstsucht, welche sich gegen die weisesten Gesetze,
die besten Einrichtungen, gegen den Sieg der ewigen Wahrheit und gegen Alles erhebt, was ein Opfer fordert; die mit Füßen tritt, was ihr Schaden
bringt und auf den Thron der Zeit erhebt, was ihr Aussicht auf Vortheil
gewährt. Sehe sich die Schule wohl vor, daß sie hier voll und ganz ihre
Schuldigkeit thue!

Die Jugend moralisch frei zu machen, müssen wir ferner den Materialismus bekämpfen, und ihr in's Herz zu legen wissen, daß es höhere Götter gibt, als die im Münzhaus geschlagenen; denn von Menschen, die nichts Besseres kennen, als die Beschaffung von genügend Geld zu Lebensgenuß und Sinnenlust, läßt sich im Kampf für ideale Güter Richts erwarten.

Vor Unduldsamkeit und Vorurtheil sucht ferner die zur Freiheit erziehende Schule die jugendlichen Herzen sicher zu stellen. Sie lehrt Alles prüfen und das Beste behalten, weist hin auf die blutgetränkten Schlachtfelder der Glaubenskämpfe, die Scheiterhaufen des Aberglaubens und den Fanatismus der Intoleranz und heißt ihn verabscheuen. Sie ist immer und eifrig bedacht, nicht Haß, sondern Liebe zu säen, nicht Rache zu schüren, sondern Frieden zu pflanzen.'

Die Erziehung zur Freiheit ist auch eine Erziehung zum Gehorsam, bessen richtigste, tiefste und reinste Quelle Vertrauen und Pietät ist. Es

hat deßhalb der Erzieher selbst unter der Zucht des Gehorsams zu stehen und es müssen seine Besehle wurzeln in sittlicher Wahrheit. Er darf nicht zu viel auf einmal, nicht zu Schweres fordern; er muß es thun mit Ruhe, Bestimmtheit und Festigteit, mit konsequenter Liebe und konsequentem Wort und Thun. Es soll der Schüler hindurchgeführt werden vom absoluten "Du nußt" zum kategorischen "Du sollst" bis zum frendigen "ich will"!

Die Erziehung zur Freiheit fordert im Weitern die Erziehung zur Ordnung und Gesetzlich keit; denn die Achtung vor dem Gesetzist ein Grundpfeiler für den Bestand der Republik, und es muß Gegenstand der Erziehung sein, diese Achtung unserer Jugend zur heiligsten Pflicht zu machen.

Die Erziehung zur Freiheit ist ferner eine Erziehung zur ernsten Arbeit und zum energischen Wollen des charakter= tüchtigen Menschen. Denn nur Muth, Kraft, angestrengte Thätig= feit und eiserner Wille vermögen die Freiheit zu gewinnen und zu erhalten; der Schlafsheit und Kraftlosigkeit gehen sie verloren.

Wir erziehen auch zur Freiheit durch Begründung der republist anifchen Anfchaung von der Gleichheit und Brüderlichkeit aller dem Schweizervolk Angehörigen und der daraus erwachsenden Rechte und Pflichten; erziehen zur Freiheit durch Klarlegung des Geistes, aus welchem und durch welchen sich alle fortschrittlichen Entwickelungen und die Hebung des Bolkswohles ergeben; erziehen zur Freiheit, wenn wir die Jugend für diesen Geist erwärmen, wenn wir sie lieben lehren alles Große und Schöne, alles Preiswürdige in Bolk und Baterland, wenn wir sie zu begeistern vermögen für jene Helden, die sich selbst entäußerten, an das Ganze sich hingaben, der Wahrheit dienten, ihr eigenes Wohl, das Leben sogar in die Schanze schlugen für die Wohlsahrt ihres Baterlandes.

Auf diesem Wege wird unsere Jugend zur Freiheit erzogen, zu dem Standpunkt der Freiesten der ältern Generation emporgehoben, so zwar, daß sie Lust und Kraft hat, darüber hinauszugehen und den Faden der allgemeinen Entwicklung weiter zu spinnen.

Mittel zur Erreichung dieses Zieles sindet die Schule einmal im Unterricht, für die Erziehung zur sittlich en Freiheit hauptsächlich auch im Religionsunterricht, sobald er ertheilt wird im Sinn dieser Darstellung, also nicht besteht in Vollpfropfung des jugendlichen Geistes mit Vorurtheilen, in Lahmlegung der Denk- und Urtheilsetraft, in der Zerstörung des Muthes, vernünftig zu schließen und zu ur-

theilen, wenn er sich frei hält von Verketzerungssucht, sich nicht befaßt mit dem, was die Menschen trennt, sondern gerade mit dem, was die guten Menschen einigt.

Es ist ferner die Disziplin, mit welcher die Schule zur Freisheit zu erziehen weiß; nicht die unisorms und militärartig gehandhabte Disziplin, welche die jugendliche Roheit nur zurückbrängt, statt sie aussurotten, auch nicht die Disziplin, wie sie die Laune führt. Es ist die Disziplin, welche geregelt wird durch die Gesetze einer sittlichen Lebensordung. Ein Geist williger Unterordnung unter ihre Gebote, gleich sern von sclavischer Unterwürfigkeit, wie von verderblicher Zügellosigkeit kemzeichnet sie. Wo sie herrscht, da ist die Schule keine Strasanstalt und der Lehrer kein drohender Popanz, sondern ein väterlicher Freund, zu dem die Schüler mit Vertrauen und inniger Zuneigung aufschauen, dem sie selbst ihre kleinen Leiden und Freuden gerne mittheilen, und der wie Pestalozzi für und mit den Kindern lebt.

Ein wirksames Mittel zur Erziehung zur Freiheit wird endlich immer die Persönlichkeit des Lehrers bilden; denn er wirkt eben so gut durch das, was er ist, wie durch das, was er weiß und sagt. Alle noch so schulgerechten Begriffsentwicklungen von Tugenden nützen Nichts, wenn den Kindern das Lebensbild der Tugend, ein charaktervolles Handeln, strenge Gewissenhaftigkeit und Treue und die Selbstaufopserung der Liebe im Lehrer und Erzieher nicht zur Anschauung kommt, wahrhaft vor die Seele tritt und in's Herz geht.

Darum gilt besonders auch der Lehrerwelt der Mahnruf des Dichters: "Es sei jeder vollendet in sich!"

Ich erkläre die vierzigste Schulspnode für eröffnet.